

Stellungnahme des **Forum demokratischer Sozialismus Hessen** zur Vorlage des Geschäftsführenden Landesvorstandes: „Kurs halten - Politik und Gesellschaft verändern“ Offenbach, 13.03.2010

*„Was absterben sollte, ist die blanke Elendsschilderung. Die Proletarier und Angestellten wissen, dass es ihnen schlecht geht und wie schlecht es ihnen geht. Zu zeigen sind Auswege.“ (Kurt Tucholsky)*

**Es ist nicht genau ersichtlich, welchen politischen Mehrwert den Text des Landesvorstandes für den kommenden Parteitag haben soll, er liest sich streckenweise wie ein Zwischenruf, als politische Resolution ist er entbehrlich!**

Wer das Motto „Kurs halten“ ausgibt befürchtet Kräfte am Werk, die vom politischen Kurs der Partei abweichen wollen. Dies ungeachtet dessen, dass sich die politische Entwicklung der LINKEN noch ausgesprochen dynamisch entwickelt.

Eine tatsächliche Auseinandersetzung mit vermeintlichen Kurs-Abwechslern findest aber gar nicht statt, alles bleibt im Dunkeln. Als vermeintlich richtiger Kurs wird „Lafontaine“ beschworen und das, was als Glaubensgrundsätze den Text füllt. Überhaupt erscheinen Beschwörungen und Bekenntnisse den Text zu bestimmen:

*„Auch aus dem Saarland wird OL mit analytischer Schärfe, strategischer Klarheit und politischer Glaubwürdigkeit...“*, ein Schelm, wer da an Personenkult denkt.

Wir bekennen im Text, dass wir die Vorherrschaft des Neoliberalismus brechen wollen, wir beschwören uns selbst gegenüber fortwährend die Folgen der kapitalistischen Krise in den dunkelsten Farben, damit auch ja jedem die Luft wegbleibt. Es gibt traditionelle Linke, denen ist die politische Defensive zum Lebenselixier geworden.

Natürlich bekennen wir mit fast religiöser Inbrunst immerzu, dass wir solidarisch mit den sozialen Bewegungen Schulter an Schulter streiten werden und „stehen fest an der Seite der Lohnabhängigen und sozial Ausgegrenzten..“. Mutig wie Robin Hood „stellen wir uns“ allen Angriffen der Herrschenden.

Ganz richtig stellen die Verfasser des Textes fest, dass es uns bei den Wahlen nicht gelungen ist, die Enttäuschten von unserer Politik zu überzeugen. Statt nun Grundzüge eines praktischen radikaldemokratischen Programms zu benennen, also auf Auswege hinzuweisen, bieten die Verfasser: „Kurs halten“!

Während wir gebetsmühlenartig soziale Bewegungen beschwören, überhöhen wir gleichzeitig die Gewerkschaften. „Wir wissen, dass es ohne starke Gewerkschaften keine wesentlichen Veränderungen geben wird“. Nun sollte man die Bedeutung starker Gewerkschaften nicht gering schätzen und die gewerkschaftliche Arbeit nicht missachten, aber viele fortschrittliche politische Bewegungen in dieser Republik erstarkt und haben auch epochale Erfolge erzielt, ohne gewerkschaftliche Beteiligung (zum Teil auch gegen sie). Man denke da z.B. an die Umweltbewegung, speziell gegen Atomkraft (wiewohl immer Gewerkschaftler sehr engagiert beteiligt waren). Wir sollten also die wichtigen politischen und sozialen Aufgaben nicht auf Gewerkschaften und Gewerkschaftspolitik reduzieren.

„Die Eigentumsfrage ist die Grundlage der Demokratie“, heißt es in dem Text. Das ist nur die halbe Sache. Die Demokratie ist die die Grundlage der gesellschaftlichen Emanzipation. Ohne Demokratie ist die Eigentumsfrage nichts, wie die Geschichte der Arbeiterbewegung lehrt. Der Kampf um Demokratie ist weit mehr als die im Text benannte „Wirtschaftsdemokratie“.

Radikale und scharfe Kritik der politischen Geschichte von SPD und Grünen ist berechtigt und auch notwendig, irrig ist die Annahme, die LINKE würde als drittes Lager den zwei neoliberalen Blöcken CDU-FDP und SPD-Grünen gegenüber stehen. Gravierende Fehleinschätzungen sind die Folge und fatale Einengung der Möglichkeiten, eigener politischer Entfaltung. Es gibt gegenüber den bürgerlich Konservativen ein politisches Lager, das aus SPD, LINKE und Grünen gebildet wird, in diesem Rahmen ist es an der LINKEN ihre politischen Ziele im Bündnis zu gestalten. In dem Maße, wie die SPD in die Oppositionsrolle gerät, kommt die LINKE nicht mehr mit verbalem Radikalismus, Bekenntnissen und Beschwörungen aus.

Noch nie ist eine politische Bewegung oder Partei durch so genannte rote Haltelinien oder für die Ewigkeit gebaute Mauern politischer Grundsätze vor Deformierung ihrer ursprünglichen Ziele bewahrt worden. Am Anfang der Degradation standen nicht die „Abweichler“ sondern der Verlust der demokratischen Kultur und der Kultur des Meinungsstreits. Komische Vorstellungen von Loyalitäten und Gefolgschaften deuten schon auf eigenartige Vorstellungen von Demokratie.

Linke sind Optimisten, die Wege für eine bessere Welt zeigen und dabei praktische, politische Vorschläge machen. Davon hat der Text „Kurs halten“ wenig.